

„Ich habe Gott gesehen!“
Predigt Trinitatissonntag Jesaja 6, 1-13



In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. ²Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. ³Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! ⁴Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. ⁵Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. ⁶Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, ⁷und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. ⁸Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! ⁹Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! ¹⁰Verfette das Herz dieses Volks und ihre Ohren verschließe und ihre Augen verklebe, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen. ¹¹Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. ¹²Denn der Herr wird die Menschen weit wegführen, sodass das Land sehr verlassen sein wird. ¹³Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals kahl gefressen werden, doch wie bei einer Terebinthe oder Eiche, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Vor einiger Zeit kam eine Oma mit ihrem Enkelsohn in die Kirche. Die Oma erzählte mir, dass ihr Enkel eine Frage hatte: Er wollte wissen, wo Gott ist. Also gingen wir zu dritt in die Kirche und ich zeigte ihnen die wunderschönen Fenster in der Apsis der Lukaskirche. Dabei versuchte ich zu erklären, dass man Gott nicht sehen kann, aber dass er trotzdem existiert. Ich nutzte das Mosaikfenster, um dem Jungen zu verdeutlichen, wie wir uns Jesus vorstellen und dass Jesus nicht nur unsichtbar ist, sondern auch sichtbar und überall präsent ist. Ich erklärte, dass wir jederzeit mit ihm sprechen können. Der Junge zeigte aufrichtiges Interesse und wollte sofort mit Jesus reden. Also beteten wir drei zusammen. Später erzählte mir die Oma, dass der Junge immer wieder nach Gott fragt und sogar zu Hause mit Gott spricht. Religionspädagogen bestätigen, dass solche Fragen von Kindern nicht ungewöhnlich sind. Kinder haben natürlicherweise Interesse an Gott. Sie möchten wissen, wo Gott ist und welche Rolle er in ihrem Leben spielt. Erwachsene tragen eine enorme Verantwortung, da sie den Zugang zu Gott leicht durch rationale Argumente versperren können. Diese Frage betrifft nicht nur Eltern, sondern insbesondere auch Christen. Denn wir haben einen Auftrag: Wir sollen Gott bekannt machen. Doch wie können wir das tun, wenn wir Gott selbst nicht kennen? In unserem heutigen Bibeltext sehen wir, wie Gott sich Jesaja offenbart hat. Gott möchte den Propheten Jesaja berufen, sein Wort zu verkünden. Aber bevor er diesen Propheten aussendet, muss Jesaja selbst wissen, von wem er spricht. Jesaja soll nicht seine eigenen Gedanken oder Philosophien verbreiten, sondern Gottes Stimme. Er soll Gottes Wort verkünden und nicht seine eigenen Worte. Doch wie könnte er das tun, wenn er selbst nicht wüsste, wer der Gott ist, von dem er spricht?

Gott schickt keine ahnungslosen Menschen in die Welt. Er sendet Menschen in die Welt, die selbst wissen, wer Gott ist! Jesaja berichtet, dass er Gott gesehen hat. Doch was er sah, blieb verborgen, denn Gott blieb verschleiert. Das Einzige, was Jesaja von Gott erfuhr, war der donnernde Gesang der Seraphim: "Heilig, heilig, heilig..." In Wahrheit wurde hier nicht Gott offenbart, sondern eine Grenze gezogen, denn das Wort "heilig" bedeutet Trennung! Es bedeutet, dass Jesaja nicht Gott sah, sondern nur die heilige Linie, die zwischen Gott und uns Menschen besteht. An dieser Seite der Grenze wurde Jesaja nur deutlich, was nicht zu Gott gehört. Und Jesaja erfasste eine tiefe Ehrfurcht! Die Schuppen fielen ihm von den Augen und er erkannte, dass er sich Gott vollkommen falsch vorgestellt hatte. Später würde er seinem Volk verkünden: "Sagt nicht 'heilig' zu allem, was dieses Volk für heilighält! Und fürchtet euch nicht, vor den Sachen vor dem sie sich fürchten." Jesaja erkannte, dass die Dinge, vor denen wir Menschen Angst haben, angesichts Gottes nichts bedeuten. Er sah auch, dass die Dinge, die wir als höchste menschliche oder moralische Errungenschaften betrachten, wie Butter in der Sonne schmelzen. Ja, selbst die Angst vor dem Tod, vor schrecklichen Kriegen und all den anderen Dingen, vor denen wir uns fürchten, verblasst, wenn wir uns vor Gottes Angesicht befinden. Am heutigen Sonntag des Trinitatisfestes bringen wir alle diese Dinge, die uns beschäftigen, Angst machen, oder uns sonst herunterdrücken und tun nichts anderes als dieses. Wir fallen auf die Knie und sagen dreimal: "Heilig, heilig, heilig".

Als Jesaja vor Gottes Angesicht stand, sah nicht Gott, sondern er bekam einen ungetrübten und unverfälschten Blick in sein eigenes Herz. Und er erschrak. Er schrie: "Weh mir!" Gesegnet ist der Mensch, dem dieser Blick in das eigene Herz offenbart wird. Gesegnet ist der Mensch, der Gott als heilig empfindet! Aus meiner Sicht war dieser Blick in Gottes Heiligtum entscheidend für Jesaja. Er erkannte erst dann, dass er und sein Volk völlig von Gott getrennt waren. Die Unkenntnis über Gott geht Hand in Hand mit der Unkenntnis über die Sünde. Je weniger die Menschen von Gott wissen, desto weniger wissen sie auch über die Sünde. Man kann die Dunkelheit nicht erkennen, wenn alles um einen herum dunkel ist. Erst wenn das Licht in die Finsternis scheint, können wir den Unterschied zwischen Hell und Dunkel erkennen und sagen, was hell und dunkel ist. Die meisten Menschen erkennen weder die Dunkelheit noch das Licht. Sie befinden sich so sehr in der Dunkelheit, dass sie gar nicht bemerken, dass es so etwas wie Licht gibt. Daher kommt es oft vor, dass Menschen in totaler Finsternis umherirren und nur geringfügige Verbesserungen am moralischen Zustand der Menschheit vornehmen. Dabei sind sie sich nicht bewusst, dass es überhaupt so etwas wie Licht gibt. Als Jesaja in Gottes Gegenwart kam, war es für ihn, als würde das Licht mitten in die Dunkelheit scheinen. In Gottes Gegenwart erkannte Jesaja plötzlich, wie sehr er in Finsternis und Sünde lebte. Er konnte nur stotternd sagen: ***Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.***

Das Wunder in der Geschichte Jesajas besteht jedoch darin, dass Gott dennoch Interesse an ihm hatte. Jesaja konnte Gott nicht erkennen, aber erstaunlicherweise konnte Gott ihn erkennen. Und Gott hatte Interesse an ihm. Genau in dem Moment, als Jesaja verzweifeln wollte, kam ein Seraphim angefliegen. An dieser Stelle wird auch klar, warum Engel überhaupt Flügel haben. Wenn Engel nur in Gottes Gegenwart bleiben müssten, bräuchten sie keine Flügel. Sie benötigen jedoch Flügel, um zu den Menschen zu kommen. Und genau das tat der Engel, als er zu Jesaja flog. Gott hat uns Engel geschickt, um eine Brücke zu bauen und den großen Unterschied zwischen Menschen und Gott zu überwinden. Was Gott eindrucksvoll durch die fliegenden Seraphim tat, hat er noch beeindruckender gemacht, indem er selbst in Jesus Christus gekommen ist. Der Erhabene, der dreimal Heilige... Derjenige, der nichts mit uns und unserer Sünde zu tun hat, wurde wie wir. Er wurde für uns zur Sünde gemacht. Dadurch wurde der Himmel geöffnet und der tiefe Abgrund zwischen Menschen und Gott ein für alle Mal zerrissen. Allerdings geschieht das alles nicht ohne Schmerzen. Auch das musste Jesaja erfahren. Der Engel kam nicht zu Jesaja geflogen, um ihn zu trösten. Er sagte ihm auch nicht, dass die Sünde nicht so schlimm sei und er sich nicht so anstellen solle. Stattdessen legte der Engel ihm eine glühende Kohle an den Mund, damit er in Gottes Gegenwart sein konnte. Eine glühende Kohle ist heiß und brennt! So ist es auch jedes Mal, wenn ich meine Sünde vor Gott bekennen soll. So ist es auch, wenn ein Wort aus der Bibel mein Herz trifft. Eine brennende Kohle, die die Finsternis in meinem Herzen offenbart. Das tut weh! Aber es ist eine wichtige Erfahrung, die uns die Kraft gibt, in Gottes Gegenwart sein zu dürfen. Als die Kohle des Engels Jesajas Lippen berührte, war das keine symbolische Handlung, sondern eine reale. Wenn Jesus Mensch wird, kommt er nicht nur symbolisch als Gottmensch, sondern als wahrer Mensch. Und aufgrund dieses Jesus erhalten nicht nur die Propheten eine besondere Aufgabe, sondern wir alle. Wir alle können auf diesem Jesus stehen, der die Verbindung zwischen Gott und den Menschen herstellt. Und wenn heute in der Kirche gesagt wird: "Dir sind deine Sünden vergeben", ist das nicht nur eine Tröstung, sondern die Kraft Gottes, die auf diesem Jesus basiert. Als Jesaja die Kohle an seinen Lippen spürte, wurden nicht nur seine Lippen geöffnet, sondern auch seine Ohren. Denn zum ersten Mal in der himmlischen Szene konnte Jesaja auch Gottes Stimme hören. Er hörte ihn rufen: "Wen sollen wir senden?" Und diese Frage war für Jesaja bestimmt. Sie traf sein Herz. Und er konnte mit freudiger und zuversichtlicher Stimme ausrufen: "Hier bin ich, sende mich!" Wie konnte es geschehen, dass Jesaja sich in einem Moment als dem Tod geweiht fühlte und im nächsten Moment als Beauftragter? Es ist nichts anderes als dies: Der allmächtige und unendlich heilige Gott kam aus sich heraus und berührte Jesaja mit seinen Lippen. Jesaja musste aus sich heraus verzweifeln. Aber aufgrund der Reinigung seiner Lippen durch Gott selbst konnte er nun völlig anders auftreten. Dies geschah auch in der ersten christlichen Gemeinde am Pfingsttag. Als die Menschen von der Predigt des Apostels Petrus im Herzen getroffen wurden, riefen sie alle gemeinsam: "Was müssen wir tun, um den Heiligen Geist zu empfangen?" Die schlichte Antwort des Petrus in der Apostelgeschichte 2,38 lautet: "Tut Buße und lasst euch taufen." Und auch diese ersten Christen konnten mutig in die Welt gehen und Gottes Wort weitergeben. Es ist ein Wunder, dass es heute Christen gibt. Es ist ein Wunder, dass wir heute als Gemeinde hier stehen und Menschen sich bereit erklären, Vorsteher unserer Gemeinde zu sein. Das ist nichts anderes als ein Wunder des Heiligen Geistes, der sündige Menschen beruft und heiligt! Genau wie Jesaja eine Kohle an die Lippen bekam, erhalten wir durch die Kraft des Heiligen Geistes die Möglichkeit, Kirche zu sein und der Leib Christi für die Menschen in unserer Nachbarschaft zu sein. Aus diesem Grund können wir immer wieder den Großen und den Kleinen sagen, wo man Gott finden kann und wo man mit ihm reden kann. Amen.